

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 21. Dienstag den 21. Januar 1817.

Ueber Bestimmung des Menschen, Bildung und Cultur.

(Fortsetzung.)

Tritt also hervor, schön geschnitzter Apoll, feiner Mann der Welt, Zögling der höchsten Cultur! Lehre uns, ob diese hohe Stufe deiner Bildung die wahre sey, worauf die Menschheit stehen soll: aber täusche uns nicht durch eine blendende Oberfläche, gib uns Wahrheit! Dein äußeres Glück ist herrlich und groß! Mit Ehrfurcht nahen wir uns deinem Palast, in dem Schönheit und Bequemlichkeit in gleichem Maaß verbreitet sind; du aber selbst bist die höchste Zierde darin. Daß Ebenmaaß deines Körpers wird durch ein reizendes Gewand unbeschreiblich erhöht; dein wohlgeformtes Haar entwickelt neue Schönheiten in deinem Gesicht. Dein Geist aber ist noch weit vollkommener. Er überschaut mit hellem Blick die Schönheiten der

Natur, die Einrichtung des Weltgebäudes, empfindet die sanften Freuden des Lebens, der Wohlthätigkeit, der Freundschaft, der Liebe in vollem Maaß. O, Zögling der Cultur, wie schön bist du am Körper und Geist! Und dieser schöne Sterbliche wird seinem Werthe gemäß behandelt. Er ruht auf seidnen Polstern, ist die feinsten, die schmackhaftesten Speisen, trinkt die süßesten und reizendsten Getränke, arbeitet nur mit diesem hellen, weitumfassenden Geist, und sein schöner Körperbau wird ohne Gefahr und Ermüdung auf weichen Sitzen von einem Ort zum andern bewegt.

Das heißt leben, und das Leben genießen! — Aber wenn unser Blick uns nicht täuscht, so ist deine Wange bleich und dein Auge ohne Lebenskraft. Woher diese Blässe, diese sichtbare Schwäche bei einem so herrlichen Leben? O traurige, o schreckliche Erfahrung! Eben dies herrliche Leben trinkt die besten Kräfte deines Körpers, eben diese

weichen Polster machen ihn schwach und elend, eben diese lieblichen Speisen sind ein unmerkliches Gift, die ihm tausend Krankheiten und Schmerzen verursachen, eben diese reizenden Getränke stumpfen ihn gräßlich ab, eben dies helle, tiefe Denken des Geistes ermattet ihn, raubt ihm die Heiterkeit und reibt den Körper auf; kurz, seine ganze hohe Verfeinerung macht dem Elende Thür und Thor auf, um von tausend verschiedenen Seiten bei ihm einzuziehen.

Du hast einen Handel gemacht, du hast seidene Polster, eine herrliche Mahlzeit, eine süße Behaglichkeit, um Stärke des Körpers und Gesundheit erkaufte; du hast für einen tieferschendenden, feinemppfindenden Geist Heiterkeit und Ruhe des Herzens gegeben. Unglücklicher! du bist schrecklich übervorthelt! Thue den Kauf zurück, wenn du kannst! Du hast für einen glänzenden Schein wahres Glück gegeben! Dein Tausch wird ein stiches Leben und einen frühen Tod dir bereiten.

Sollte dies die Bestimmung des Menschen, sollte dies die wahre Stufe des Glücks und der Vollkommenheit seyn, auf der er stehen soll? Soll er die edelsten Güter des Menschen: Stärke, Gesundheit und Heiterkeit für seine Cultur vertauschen? Unmöglich, unmöglich!

Unmöglich riefen wir schon einmal, als wir das geistige Elend des Wilden sahen; so rufen wir auch jetzt beim Andlick des körpers-

lichen und geistigen Elends des cultivirten Menschen. Eine schreckliche Wahl bleibt und nur: Vollkommenheit des Körpers oder des Geistes. Wonach sollen wir greifen? Tausende höre ich hier schreien: nach Vollkommenheit des Geistes! Aber was ist ein hochgebildeter Geist in einem elenden und geschwächten Körper? Ueberall Widerspruch! Der Mensch ist zum Denken bestimmt, und wenn er diese Bestimmung recht eigentlich erfüllt, so reibt er sich selbst auf. Die herrlichsten und lieblichsten Speisen sind für ihn da, und wenn er sich recht an ihrem Genuße laben will, so schwächen sie sein Wesen und vergiften seine Kräfte. Die Liebe ist sein feurigstes, sein mächtigstes Gefühl, das ihm die Erde zum Himmel machen könnte; und wenn er diesen Trieb recht wie er's dürstet befriedigt, so raubt er ihm die Lebenskraft und begräbt ihn vor der Zeit.

Armer Sterblicher, du bist hier auf diese Erde hingestossen, wo nirgend ein behaglicher Ort für dich ist! Wenn du auf dieser Seite wohl ruhest, so wird die andere von Dornen zerritt; wenn du den Geist zur Vollkommenheit bildest, so zertrümmerst du unmerklich deinen Körper. Unseliges Loos der Menschheit! Was soll der arme Sterbliche thun? Soll er gedankenlos hinter seinem Vieh hergeben und heitern Geistes seyn, oder die Entfernung der Sterne berechnen, und voll schwarzer Melancholie die Hände ringen?

Soll er in seiner Hütte von gedorrten Fischen leben, und stark seyn wie ein Miese, oder in Wein nach der Mahlzeit ein Bismuth nehmen, um von neuem essen zu können, und dabei an Koliken sterben? — Hier höre ich wieder unbeschreiblich viele Stimmen schreien: keins von beiden, die Mittelstraße! Das klingt schön; aber giebt es eine Mittelstraße in der Cultur? Bleibt der Mensch auf irgend einer mittlern Stufe derselben stehen? Der Naturmensch allein bleibt was er ist; der Beduine in Arabien ist noch jetzt, was er vor Jahrtausenden zu den Zeiten Ismaels war. Wenn er aber nur auf der ersten Stufe der feinem Cultur steht, so steigt er ins Unendliche fort, ohne sich um die Mittelstraße zu kümmern. Die Römer waren vielleicht zu der Zeit, als ihre Feldherren in Friedenszeiten hinter dem Pflug hergingen, auf einer mittlern Stufe der Cultur; aber bleiben sie es? Warb es irgend ein Volk in der Welt? Der Staatsbürger, der zu Heinrichs IV. Zeiten seine Henne im Topf hatte, wird bald einen Truthahn darin haben wollen, und aus diesem Truthahn wird endlich ein Gans werden. So steigt der Mensch von Nothdurft zu Bequemlichkeit, von Bequemlichkeit zu Luxus; und bei jedem Schritte sprießt neues Cleud unter seinem Fuß hervor.

Wohin soll also der arme Sterbliche sich wenden? In jede Form hier auf der Erde paßt er nur halb, in keine ganz. In dieser

wird sein Körper zerdrückt, in jener sein Geist. Armes, verwaistes Geschöpf ohne bleibende Stätte, ohne Vaterland! Jedes Thier ist auf der Erde an seinem Ort, der Mensch, das vorzüglichste Thier, nicht. In welches Labyrinth führt uns dies? Wo finden wir uns heraus? Wo ist ein leitender Faden? Giebt es einen leitenden Faden? Es giebt einen, er heißt: — Unsterblichkeit. — O das lindert, das tröstet, das führt hinaus aus dem schrecklichen Labyrinth. Die Formen, worein wir passen, werden nicht hier gegossen; dort dort sind sie. Hier ist keine Endbestimmung, kein Ziel für den Menschen; hier ist Mittel, hier ist Weg. Paßten wir ganz in die Formen hier auf der Erde, wer würde sterben wollen? Der Gedanke, daß wir einmal diese herrliche Lage, woran wir so gar nichts auszusetzen hätten, verlassen müßten, würde uns von Jugend an quälen. Bestimmung des Menschen hier auf der Erde ist: sich vorzubereiten für jene Formen, die uns dort erwarten. Und dies können wir auf jeder Stufe, als Hurone, und als feingebildeter Hofmann.

Dorthin also soll der verwaiste Sterbliche schauen, wenn er im Erdenleben auf Widersprüche stößt, wo diese Widersprüche sich lösen. Da findet er einen Vater und ein Vaterland. Der gute Krieger wird gern einige Stunden auf einem unbehaglichen Posten stehen, wohin ihn sein Feldherr gestellt hat, sollte

er auch nicht wissen, wozu dies gerade nützt; er wird dies um so eher thun, wenn er schon von weiten ein schönes Land siehet, wo er bald einrücken, und in Ruhe und Ueberfluß leben soll.

(Beschluss folgt.)

### Wortspiel.

Es wurde in Paris gefragt: ob die Kesse der Maria Antoinette oder die der Maria Louise nach Paris mehr gekostet habe? Ein Witzling antwortete schnell darauf: Maria Antoinette est allée à Pa-

ris pour un Louis (ein Carolin à 6 Rthl.), et Maria Louise pour un Napoléon (à 5 Rthl.). —

### Concert Anzeige.

Heute, Dienstag den 21sten findet das, vom K. Würtemb. Hofmusikus C. Keller angekündigte Concert im Saale des Hotel de Saxe statt.

Fräulein Kremer, vom Großherzogl. Hoftheater zu Carlsruhe, wird die Güte haben, in demselben eine Arie von Paer zu singen.

### Bekanntmachungen.

Jemand, der seinen eignen Wagen hat, sucht einen Reise-Gesellschafter nach Frankfurt a. M. Bei Herrn Sander im großen Blumenberg zu erfragen.

### Thorzettel vom 20. Januar 1817.

Grümmasches Thor.	N.	Kannstädter Thor.	U.
Gestern Abend.		Vormittag.	
Hr. Kfm. Cockerill von Manchester, von Dresden, p. d.	4	Die Frankfurter r. Post	11
Die Breslauer f. Post	9	Hr. Finanz-Commissair Habn von Zeitz, im Trebsens Hof	12
Die Berliner r. Post	12	Nachmittag.	
Vormittag		Hr. Domherr v. Uffel von Raumburg, im weißen Adler	2
H. General Graf Rossakowsky von Warschau, im Joachimsthal	2	Frau Gräfin von Schulenburg von Baumersroda, im Ruf um	4
Die Bauhner f. Post	8	Peters Thor.	U.
Die Dresdner r. Post	6	Gestern Abend.	
Die Sorauer f. Post	9	Hr. Kfm. Springer von Schwarzenberg, im Stieglitzens Hofe	5
Die Prag. u. Wiener r. Post	10	Vormittag.	
Nachmittag.		Hr. Kfm. Hinkel vom Ebnitz —	9
Die Dresdner Postkutsche	5	Hospitat-Thor.	U.
Hallesches Thor.	U.	Vormittag.	
Gestern Abend.		Die Freiburger f. Post	8
Sr. Excel., der K. Pr. Minister v. Hünlein von Berlin, im Hot. de Saxe	10		
Vormittag.			
Die Hamburger r. Post	8		
Die Braunschweiger Post	8		

Thorschluß um halb 6 Uhr.